

- 902 Schock 24 Groschen der Einwohner zu Reinerzdorf,
 682 Schock 30 Groschen der Einwohner zu Langenwolmsdorf,
 790 Schock 40 Groschen 6 Pfennige der Einwohner zu Altenstadt,
 211 Schock 45 Groschen der Einwohner zum Stolpenn,
 1209 Schock 41 Groschen 3 Pfennige der Rath zum Stolpenn vor die Wolmsdorffer Forwegsfelder.

Die genannten Güter wurden von den Bauern und dem Räte zu Stolpen von neuem zu Lehen genommen und die früheren Zinsen und Steuern darauf entrichtet. Das gesamte Kaufgeld betrug 31940 Schock. Davon wurden jedoch 10940 Schock den Käufern vom Kurfürsten Christian erlassen.

Im Amte Stolpen waren zu Ende des 16. Jahrhunderts zwei Schäfereien vorhanden, weiter das alte und das neue Vorwerk, vier Mahl-, zwei Breit- und eine Oelmühle, die zum Amte gehörten und verpachtet wurden. Zur Düngung der Vorwerkfelder mußten die Bauern der Pflüge 400 Fuder Mist anfahren.

3. Zinsen und andere Einnahmen

Für die Zeit von Michaelis 1586/87 gibt uns der Schöpfer zum Stolpen hierüber das Folgende an:

„An Erbliehen und gewissen einkommen den Termin Michaelis hat das Ampt Stolpenn getragen:

Erbgeschoß, Schreibgelt, Erbzinß, Laßwiesenzinß (für verpachtete Wiesen), Fischwasserzinß, Wider Käufliche Zinsen, Pachtgelt von der Oelmühl, Zinsen von den vererbten Teichen zu Bischoffswerda und Seltingstadt, Lehen Pferde Gelt, Zinß von der Pappir Mühl, so Kyßerweters gewehßen (bekanntes kursächsisches Kanzlergeschlecht derer von Kiesewetter zu Dittersbach), Frohndienstgelt, Pachtgelt von dem Forwege und Scheffereyen zum Stolpenn.

Vor zinsbare Stücke: Zinß Mohn, hünner, junge hünner, Zinß Eyer, Zinß Rebe, Zinß Weißbrot, Wachs, Korn, Hafer . . .

Steigend und fallend einkommen: Städtgelt zu Bischoffswerde, Gerichtsstraffen, Lehn Geld, Stein Zinß zu Liebenthal, Salznuzungen, Brechmühlen nuzung, Gartennuzungen.“

4. Die Ausgaben des Amtes Stolpen

Über die im Jahre 1586 erforderlichen Besoldungen erfahren wir aus dem Stolpener Amtsbuche u. a. das Folgende:

- 40 Schock dem Schöpfer,
 3 Schock 35 Groschen 8 Pfennige dem Richter zu Guedau (= Göda),
 5 Schock 28 Groschen dem Torwärter,
 30 Schock den beiden Landknechten, die außerdem noch 30 Groschen von den Steinzeichen aus den Liebenthalen Brücken erhielten,
 3 Schock 24 Groschen dem Seigersteller auf Burg Stolpen,
 36 Schock 24 Groschen dem Kunstmeister. Dieser hatte die Röhrlleitungen und den Brunnen in Ordnung zu halten,
 3 Schock 30 Groschen dem Hoffischer,
 3 Schock 30 Groschen den beiden Teichknechten,
 20 Schock 48 Groschen dem wendischen Baumgärtner.

Zu diesen baren Besoldungen kamen noch Naturalien in Form von Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Kleie und Steinmehl aus den vier Amtsmühlen. Das Getreide wurde nach „Dreßdnisch maß“ den Beamten zugeteilt. Korn und Mehl gingen dem Amte von den Bauern als Zinß, Meß und Zehnt zu den Quatembern zu.

5. Schlösser und sonstige Gebäude

Über die dem Amte Stolpen „eigenthümlichen Gütter“ erfahren wir vom Schöpfer das Folgende:

„Das Schloß also, so wohl ausgebauet, mit dreyen Vorhöffen undt denen doranstößenden gebeden, darauf ein stadlich Inventarium von Brettern undt anderen. Ein wohnhaus im Baumgarten, wirdt jezo von dem Baumgertner bewohnet.

Ein forsthaus in der alten stadt (= Altstadt bei Stolpen), bewohnet jezo der hegereutter Görge am Ende.

Ein haus unten im Baumgarten, dorinnen das Kunsttradt (für die Wasserversorgung) hengeset, das hott jeziger zeit der Kunstmeister innen.

Zwei kleine heuslein im küchengrundt, deren eines der Forwegs Schweinhirth innen hatt. Das andere aber wirdt jeziger zeit von niemanden bewohnet. Ein heuslein im baumgarten.“ (Fortsetzung folgt.)

Neukirch im Wandel der Zeiten.

Von Rierich, Neukirch. — (Schluß).

Bis 1547 waren alle Dörfer nur Bauerndörfer. Hühner, Halbhühner und Gärtner (Häusler) hatten sich in die nicht geringen Frondienste zu teilen, die sie der Rittergutherrschaft schuldig waren. 1651, also nach der schweren Zeit des großen Krieges, hatten Bauern und Halbhühner noch 6 Tage im Jahre Dienst zu tun, und zwar „3 Tage mit Pferden oder Zug im Acker 5 Stunden vor ein gespannt gerechnet von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und weiter von 2 Uhr bis 7 Abends und 3 Tage mit der Hand von der Sonnen Aufgang bis zum Untergang ohne einige Kost. Die Gärtner: Ein jeder des Jahres zehen Tage als 6 Heu-Tage und 4 Tage mit dem Rechen, ohne Kost in-gleichen von der Sonnen Aufgang bis Niedergang und worzu man sie bedarf.“ Auch waren sie verpflichtet „jährlich 25 Lachter (1 L = 2 m) Gärtner 12½ Lachter pro 6 argent 2 Theil weiches und Ein Theil hart Holz, daß weiche 7 Viertel und das Harte 5 Viertel lang, auch die Claster 3 Ellen hoch und 3 Ellen lang Kaufsweise über des Försters Gebühr anzunehmen vor sich selbst zu ihren Besten und Verkauf zu verführen.“ Wohlhabendere hatten sich von diesen Lasten losgekauft und waren als Freibauern und Freihäusler (Freihufe) beneidete Grundbesitzer.

Das Jahr 1547 war durch den Pönfall für die Lausitzer 6 Städte von trauriger Bedeutung, vernichtete doch die königl. Ungnade des Böhmenkönigs Wenzel mit einem Schläge ihre Macht. Die zahlreichen Privilegien, auf die jeder Bürger so stolz war, wurden ihnen entzogen. Für die Dörfer der Lausitz aber war gerade diese Gunstentziehung von größtem Vorteil; denn jetzt durfte die Leinewebererei, bisher nur ein Zunftrecht dieser Städte, auch in anderen Ortshaften ausgeübt werden, und sie bildete für Neukirch den wichtigsten Faktor für die weitere Entwicklung des Ortes. Das Bauerndorf Neukirch verwandelte sich nun allmählich in das Industriedorf, in dem sich zahlreiche gewerbetreibende Häusler ansiedelten. Der große Unterschied ist schon an dem nahen Oberneukirch im Meißner Lande ersichtlich. Dieses Dorf wurde von dem Pönfalle nicht berührt, da es ja im Auslande lag, es blieb daher auch ein Bauerndorf, und seine Einwohnerzahl stieg nur gering. Vor dem Dreißigjährigen Kriege gab es in Neukirch drei Jahrmärkte, in einem „Gewandhause“, das erst 1712 wegen Bauälligkeit abgebrochen wurde, boten Tuchmacher und Handwerker ihre Waren feil. Hierbei hatte das Dorf auch die Befugnis erhalten, den Vogel abzuschließen. Wegen „vielmaligen ausgestandenen Sterbens“ sind diese Vergünstigungen nach diesem Religionskriege eingeschlafen. Der Krieg bedeutete für das gesamte Dorf einen Rückschlag. Kirche und Rittergüter waren ausgeplündert, Bauerngüter verwüstet, wahrscheinlich ist auch die an der Föhrenbrücke gelegene „Neumühle“ mit vernichtet worden, deren Radstube noch im 19. Jahrhundert